

## Zusammen in Barmbek-Süd – Barrieren überwinden

Ein tolles Programm haben die neun Einrichtungen aus Barmbek-Süd - darunter der Blinden- und Sehbehinderten-Verein und der Bund der Schwerhörigen - zum Thema zusammengestellt; Die Themenwoche zwischen dem 21.6. und dem 2.7. unter der Schirmherrschaft von Isabella Vértes-Schütter – Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters und Bürgerschaftsabgeordnete - bot einen bunten Strauß von Themen. Die Eröffnung begann mit den blinden MusikerInnen von „The living Music Box“, die das Publikum mit ihrer Musik begeisterten, den Grußworten der Ehrengäste und dem blinden Kabarettisten Robbie Sandberg mit seinem Programm „Was Sie schon immer über Sehende wissen wollten“; seine Worte wurden von zwei Gebärdensprach-Dolmetscherinnen und zwei Schrift-Dolmetscherinnen übertragen. Der Senioren-Tag war als Treffen für ältere Menschen gedacht. An einem HVV-Bus konnte das Ein- und Aussteigen mit einem Rollator geübt werden; ebenso konnte man an einer Blinden-Ampel üben. Und es gab Tipps für technische Hilfen für Menschen mit Einschränkungen. - Am Kindertag konnten die Kinder und ihre Eltern oder Erzieher die „Kleine Raupe Nimmersatt“ in Gebärdensprache lernen. Nachmittags gab es das Stück „Gans anders“ mit Puppen und Musik von der Theatergruppe „Meine Damen und Herren“; in der Gruppe spielen Menschen mit und ohne Behinderung. - Am Sonntag las die Ärztin Beate Winkler aus ihrem ersten Buch „Viersamkeit“; eine spannende Liebesgeschichte mit vier Menschen und ihren Einschränkungen.

Am Montag folgte eine intensive Diskussion über Inklusion. Inklusion heißt: Alle Menschen sollen überall dabei sein können. Dafür brauchen Menschen Hilfe. Eine wichtige Voraussetzung ist Barrierefreiheit. Barrierefreiheit bezieht sich nicht nur auf abgesenkte Bordsteine; sondern auch auf Hilfe wie Sprach- und Schrift-Dolmetscher, Hinweise in Blindenschrift, einfache Sprache in Formularen. Wie sieht es damit in Hamburg aus? Fünf Menschen auf dem Podium stellten ihre Erfahrungen und Vorstellungen vor; sie diskutierten mit dem Publikum, das Kritik, Vorschläge und eigene Erfahrungen einbrachte.

Am Dienstag wurde der bewegende Film „24 Wochen“ mit Julia Jentsch und Bjarne Mädel gezeigt; es geht um ein Paar, bei dem die Frau ein behindertes Kind erwartet. Wollen sie das Kind? Die Diskussion war ernsthaft und ehrlich. U.a. ging es um pränatale Diagnostik mit ihren Vor- und Nachteilen und Spätabbrüchen einer Schwangerschaft. Ein tolles Podium und ebensolche DiskutantInnen. Für mich ein Highlight. Ähnliches zeigte sich bei der Lesung des selbst behinderten Dozenten und Publizisten Udo Sierck, der am Donnerstag aus seinem neuen Buch vorlas. Sein Statement am Vormittag im Social.net(t)-Treffen zeigte ihn als streitbaren und diskussionsfreudigen Kämpfer für die Rechte von Menschen mit Behinderung, die immer wieder für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen müssen.

Vielleicht ist ja die eine oder andere Barriere in unseren Köpfen gefallen...

Frank Lundbeck

## Barmbeker Geschichte und Geschichten in Wort und Bild

Was bedeutet eigentlich Basch? Woher kommt der Name Klinker? Wieso wird Barmbek heute ohne ‚c‘ geschrieben? Fragen, Fragen, Fragen die uns immer wieder gestellt werden und auf die wir nun detaillierte Antworten geben wollen. Dazu wird die Geschichtswerkstatt Barmbek zwei ausführliche Vorträge à 90 Minuten im Barmbek° BASCH präsentieren: Teil 1 - „Von der Eiszeit bis 1950“ - am 25. Oktober 2017 und Teil 2 - „Von den Fünzigern bis Donnerstag also heute“ - am 23. November 2017

In einem bunten Reigen aus Texten und Bildern wird Ihnen Reinhard Otto Personen, Ereignisse und Orte vorstellen, die für Barmbeks Geschichte von Bedeutung waren bzw. sind. Kommen Sie mit auf unsere Zeitreise, in deren Verlauf wir Ihnen Altbekanntes, Neues und Unbekanntes präsentieren wollen.

Beginn der Vorträge: 19:00 Uhr Ort: Barmbek° BASCH, Wohldorfer Straße 30, Saal 1 (Nähe U-Dehnhaide).

Eintritt: Die Teilnahme ist kostenfrei, die Geschichtswerkstatt würde sich aber über eine Spende freuen.

**Stadtteilbüro**  
Barmbek Süd

Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg  
Tel. 040/519008067 · Fax 040/519008069  
eMail stadtteilbuero@barmbek-sued.de  
www.barmbek-sued.de

### Impressum

Barmbek-Süd Stadtteilinfo  
Auflage: 5000 Exemplare  
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek- Süd e.V.  
Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg  
v.i.S.d.P. Frank Lundbeck  
Druck: Graphische Werkstatt Wandsbek GmbH & Co. KG

Wir laden Sie herzlich zu den monatlichen Sitzungen unseres Stadtteilrats ein; immer am ersten Mittwoch des Monats um 19 Uhr im Barmbek-BASCH, Wohldorfer Straße 30. Die nächste Sitzungen finden am *Mittwoch, 6. September, Mittwoch 4. Oktober und Mittwoch, 1. November statt. Die Tagesordnung finden Sie ca. eine Woche vor der Sitzung unter [www.barmbek-sued.de](http://www.barmbek-sued.de). Sie können diese Ausgabe unter [www.barmbek-sued.de/files/Stadteilinfo47.pdf](http://www.barmbek-sued.de/files/Stadteilinfo47.pdf) herunterladen und weiterleiten. Wenn Sie über die jeweils aktuelle Ausgabe per Mail informiert werden möchten, wenden Sie sich bitte an unser Büro. Sie finden sämtliche Ausgaben unter [www.barmbek-sued.de/stadteilzeitung](http://www.barmbek-sued.de/stadteilzeitung).*

# Barmbek-Süd Stadtteilinfo 47



Fl.H. Steb, Foto Egbert Kossak

Barmbeker Markt

## Mehr Wohnungen, weniger Autoverkehr?

Die Hamburger Straße ist laut, dreckig – und ungesund, mindestens für die Anwohner. Gutachter nehmen derzeit im Auftrag des Bezirksamts Nord auch diese Straße unter die Lupe. Ziel der Behörde ist es aber nicht, den motorisierten Verkehr deutlich zu vermindern – sondern ermitteln zu lassen, wo noch Platz für neue Wohn- und Gewerbehäuser sein könnte.

Hans-Peter Boltres leitet das Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung im Bezirk HH-Nord. Und er beherrscht offenbar auch diverse Fremdsprachen. Das Wort „Magistrale“ stamme aus dem Lateinischen, weiß Boltres, Verkehrsexperten würden statt „Magistrale“ auch gern Begriffe wie Avenue, Boulevard oder Main Street benutzen. Anlass für solche Erläuterungen bot eine Infoveranstaltung des Bezirksamts am 14. Juni in der Hochschule für Bildende Künste am Lerchenfeld. Die „Magistrale“, um die es dabei ging, ist etwa vier Kilometer lang und eine Hauptverkehrsstraße; sie reicht vom Mundsburger Damm über Oberaltenallee, Hamburger Straße, Barmbeker Markt bis zur Bramfelder Straße. Auf manchen Abschnitten sollen, laut offiziellen Zählungen, täglich über 60.000 Kraftfahrzeuge rollen – in einem Bereich, in dem mehrere Tausend Menschen wohnen und arbeiten. An der lärmenden Dominanz des Kfz-Verkehrs wird sich wohl auch perspektivisch nichts wesentlich ändern, zumindest wenn es nach den Ideen der politisch und behördlich Zuständigen geht. Die Infoveranstaltung diente dazu, Ziele eines städtebaulichen Gutachtens darzustellen,

vergeben im April 2017 vom Bezirksamt Nord an die „ppp architekten + stadtplaner gmbh“. Auf mündliche Nachfrage anwesender Bürger erklärten beteiligte Planer, was Bezirksamtsleiter Harald Rösler (SPD) schon mal der CDU-Fraktion schriftlich erläutert hatte: Es solle die „künftige Entwicklung des Magistralenraums“ gutachterlich untersucht werden, „ohne die Verkehrsfunktion einzuschränken“. Auftragsziel sei es, städtebauliche Ideen zu sammeln, nicht aber konkrete Straßen- und Umbaumaßnahmen zu planen. Die 12-seitige Aufgabenbeschreibung für die Planer, zu finden online im Hamburger Transparenzportal, gibt den Gutachtern auf, entlang der Magistrale „Entwicklungsmöglichkeiten auch für den Wohnungsbau“ aufzuzeigen; zudem sollen die Auftragnehmer „beispielhafte Ansichten“ für „Nachverdichtungspotentiale im Wohnungsbau“ darstellen. Moderiert wurde die Infoveranstaltung vom Unternehmens- und Politikberater Markus Birzer, den Firmen und Behörden im Zusammenhang mit umstrittenen Großprojekten gern beauftragen, um das Gespräch mit potenziell kritischen Bürgern zu suchen. >

## Fortsetzung zum Titelthema

In Sachen Magistrale kontaktierte Birzer auch den Stadtteilrat Barmbek-Süd, und so kam es am 21. Juni zu einem Treffen mit Mitgliedern des SprecherInnenteams. Dabei bestätigte sich der Eindruck, dass das rund 137.000 Euro teure Gutachten bewusst nicht darauf zielt, an der Verkehrsbelastung wesentlich was zu ändern. Statt dessen geht es vor allem um „Nachverdichtung“ und die Identifikation von Flächen für Neubauten – allerdings ohne gleichzeitig zu untersuchen, welchen Einfluss eine weitere Bebauung entlang der Magistrale wohl auf das innerstädtische Klima ausüben würde. Sprecher des Stadtteilrats haben Herrn Birzer darauf hingewiesen, dass von Planern im Magistralengebiet zuallererst erwartet werden muss, dass sie alles dafür tun, dass endlich die geltenden Luft- und Lärmgrenzwerte eingehalten werden; dies müsse auch Hauptziel städtebaulicher Gutachten, Leitbilder und Maßnahmen sein. Der KfZ-Verkehr ist so weit zu verringern, bis die geltenden Regeln eingehalten werden. Als wirksame, zu untersuchende Maßnahmen bieten sich zum Beispiel die Reduzierung und Verengung von Fahrbahnschulden an, außerdem ein Tempolimit auf 30 km/h. Die krank machende Verlärmung an der Hamburger Straße wurde bereits vor Jahren gutachterlich und auch im behördlichen Auftrag festgestellt, und im Stadtteilinfo Nr. 44 titelten wir im November 2016: „Hamburgs lauteste Straße liegt in Barmbek-Süd“. Die Fakten sind also längst bekannt, es fehlt aber erkennbar an praktischen Konsequenzen der Verantwortlichen in Politik und Behörden.

Es liegt noch mehr im Argen. Die Luft entlang der Magistrale dürfte nicht wirklich besser sein als an der Habichtstraße in Barmbek-Nord, die laut Umweltbundesamt ja zur Top Ten der dreckigsten Straßen in ganz Deutschland zählt. Die Stickstoffdioxid-Grenzwerte werden dort ständig deutlich überschritten, die politisch Verantwortlichen schauen tatenlos zu. An der Hamburger Straße gibt es bisher nicht mal eine Messstation. Also haben Sprecher des Stadtteilrates Herrn Birzer dies mit auf den Weg gegeben: Insbesondere an der Hamburger Straße muss permanent gemessen werden, wie hoch die Luft mit Schadstoffen verschmutzt ist – und aus den Feststellungen müssen praktische Konsequenzen gezogen werden, zum Beispiel Beschränkung des motorisierten Verkehrs, siehe oben.

Die Ergebnisse des Magistralen-Gutachtens sollen öffentlich dokumentiert werden und die „Leitbildentwicklung“ für die Zukunft der Magistrale unterstützen. Eine Kurzfassung soll eine 16-seitige Broschüre bieten und, laut Aufgabenbeschreibung, bereits bis November fertig sein, geplante Druckauflage: 500 Stück.

Wie gesagt: Das Gutachten ist nicht mehr als eine Expertise, für deren Anfertigung es ja keine formalen Beteiligungsrechte gibt. Immerhin hat das Bezirksamt im Internet ein Portal [www.hamburg.de/magistrale-nord](http://www.hamburg.de/magistrale-nord) einrichten lassen, wo interessierte Bürger online Ideen, Kritik und Anregungen öffentlich hinterlassen konnten. Allerdings nur vier Wochen lang, die Frist für derartige Anregungen endete am 4. Juli.

Die meisten Beiträge, die man dort lesen kann, setzen tatsächlich andere Prioritäten als Wohnungsbau und Nachverdichtung entlang der verlärmten Magistrale – gewünscht werden vornehmlich weniger Autoverkehr, Verbesserungen für Radfahrer und Fußgänger, auch Maßnahmen, um die Qualität des Wohnumfelds zu fördern. Alle Texte, so das Versprechen des Bezirksamts, sollen auch nach Abschluss dieser „Beteiligungsphase“ online stehen bleiben. Surfen Sie bei Gelegenheit mal hin!

*Klaus-Peter Görlitzer*

## Keitel Stift: Die Tücken der sozialen Tat

Ein besonderes architektonisches Kleinod Barmbek-Süds ist von der Substanz her gefährdet, das Keitel-Stift in der Lohkoppelstraße. Wie wir bereits im Stadtteilinfo Nr. 45 vom März 2017 berichtet hatten, gibt es einen Sanierungsrückstand bei diesem über einhundert Jahre alten Gebäude. An Dach, Balkonen und Fenstern, auch an der Ausstattung der Wohnungen, müsste etwas gemacht werden. Auch die Verbesserung der Barrierefreiheit durch einen Fahrstuhl im Eingangsbereich wäre wünschenswert; bisher gibt es nur einen kleinen, alten Fahrstuhl, zu dem noch ein barrierefreier Zugang durch den Keller hergestellt werden müsste.

Aber die niedrigen Mieten, die in einem Stift und für die Sozialstruktur unseres Stadtteils wünschenswert sind, lassen bei der Stiftung keine Rücklagen zu, so dass externe Mittel nötig wären. Diese sind aber nicht einfach zu erhalten und ohne Sicherheit (das Grundstück gehört der Stadt) erhält auch niemand einen Kredit.

Zu diesem Thema hatten wir in der Juni-Sitzung unseres Stadtteilrats Barmbek-Süd den Geschäftsführer der Hartwig-Hesse-Stiftung, Herrn Maik Greb, zu Gast, der uns die Problemlage erläuterte und mit uns über Lösungen diskutierte. Deutlich wurde, dass die kleine Keitel-Stiftung, die von der Hartwig-Hesse Stiftung mit betreut wird, ihren Satzungszweck gerne weiter erfüllen würde, aber die benannten Probleme mit den Sanierungsmitteln hat. Gemeinsam wurde über die Möglichkeiten der staatlichen Förderung, der Kommunalpolitik, einer Mieterhöhung und der Fremdmittel gesprochen.

Der Stadtteilrat wird sich der Sache weiter annehmen und mit der Stiftung zusammenarbeiten. Personen aus Stadtteil und Stift, die uns unterstützen möchten, mögen sich bitte im Stadtteilbüro (s. Impressum) melden.

*André Bigalke*

## 20 Jahre Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ)

Als wir 1997 in der Wohldorfer Straße 30 angingen, begann alles auf einer Baustelle. Das ehemalige Gemeindehaus der Kreuzkirche musste für die Arbeit mit Kindern und Familien umgebaut werden. Ende 1997 nahm das KiFaZ seinen Betrieb auf. Es gab nachmittags in der Woche Angebote für Grundschulkindern, für ältere Jugendliche in Kooperation mit dem HdJ Flachland v. a. mit dem Schwerpunkt Musik; und im Sommer öffnete zusätzlich noch der „Kanucontainer“ am Osterbekkanal. Erwachsene konnten sich in dem Laden „LogIn“ in der Vogelweide in die Geheimnisse von Windows und Internet einführen zu lassen; dort konnten Videos gedreht und bearbeitet werden und es entstand ab 2002 die Zeitung „Ba-Sta“ (Barmbeker Stadtteilzeitung). Das Angebot für Eltern mit kleinen Kindern erweiterte sich, als Anfang 1998 zwei Hebammen als sogenannte Familienhebammen die Arbeit im KiFaZ aufnahmen; damit hatten werdende Eltern und Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr einen Ort und Unterstützung für sich gefunden. Ergänzt wurde alles durch die Möglichkeit, sich durch die Sozialpädagoginnen beraten zu lassen, und das in allen erdenklichen Fragen. Dort, wo wir keine Expertise hatten, übernahmen wir eine Lotsenfunktion und fühlten uns parteilich für die Anliegen unserer Besucher\_innen zuständig. Um den Zugang zu erleichtern, gab es das Café, in das jede/r kommen konnte, auch wenn es kein offenkundiges Anliegen gab. Man konnte sich erst mal kennenlernen, bevor man seine schwierigen Lebensverhältnisse einer Beraterin offenbarte.

Vieles ist heute noch genauso und vieles anders. Ab 2005 begann eine Umverteilung der Zuwendungen aus dem Jugendhilfeetat. Der Bezirk HH-Nord musste Geld abgeben. Die Arbeit änderte sich auch auf Grund von veränderten Verwaltungsvorschriften. Als es gelang, zusammen mit einigen Einrichtungen und der Kirchengemeinde Alt-Barmbek das Barmbek-Basch zu planen und zu errichten, begann auch für das KiFaZ eine neue Zeit. Seitdem sprechen wir vor allem werdende Eltern und Eltern mit Kindern im Alter von Null bis Drei an. Die Arbeit erweiterte sich auch auf den nördlichen Teil des Bezirks; heute bieten 5 Sozialpädagoginnen und 5 Familienhebammen einen verlässlichen Ort, an dem man willkommen ist - sowohl wenn es einem gut geht, als auch wenn man Sorgen hat.

Wir feiern am 14.7.2017 von 15.30 – 19.00 mit allen ehemaligen und heutigen KiFaZ-Besuchern im Barmbek Basch. Feiert mit uns!

*Helmut Szepansky*

## Schließt die Post in der Volksdorfer Straße?

Eine dürre Mitteilung im Regionalausschuss am 19. Juni: Die Postbank hat angekündigt, ihr Finanzcenter in der Volksdorfer Str. Ende November 2017 zu schließen. Die Post beabsichtigt daher, in der Nähe eine neue Partner-Filiale (Laden oder Kiosk mit Postschalter) einzurichten. Eine schlichte Kenntnisnahme. Und eine weitere kundenunfreundliche Maßnahme der Post. Auch auf dem Dulsberg gibt es nur noch eine Kiosk-Filiale. Für die Volksdorfer Straße würde sich eigentlich eine Übernahme des Standorts mit Geldautomaten durch die Post selbst anbieten; denn die Raumanteile der Postbank sind relativ gering. Dagegen wird die Postfiliale mit bis zu fünf Schaltern und langen Schlangen zu den Stoßzeiten gut nachgefragt. Eine Partnerfiliale wird den jetzigen Service nicht anbieten können. Die Paketabholstation in der Volksdorfer Straße wurde bereits abgebaut und durch eine größere an der Außenwand des Aldi-Marktes am Holsteinischen Kamp ersetzt.

Und der Ausschuss wollte tatsächlich zunächst so verfahren. Die Forderung nach einer Vorstellung der Planung durch die Post wurde für sinnlos gehalten, weil von der Post in aller Regel niemand kommt. Allerdings zeigte sich eine gewisse Bereitschaft zum Nachhaken bei der Post, als der Vertreter des Stadtteilrats Barmbek-Süd fand, eine schlichte Kenntnisnahme sei

wohl etwas wenig. Schließlich sei die Filiale stark nach gefragt. Außerdem würden sicher auch die beiden Geldautomaten abgebaut. Er bat den Regionalausschuss, im Interesse der vielen Kunden und insbesondere aller Menschen mit Schwierigkeiten bei längeren Wegstrecken an die Post heranzutreten und sich für eine kundenfreundlichere Lösung einzusetzen; dazu gehöre auch die Installation eines Geldautomaten. Es sei keine Lösung, auf die Möglichkeiten in der Hamburger Meile hinzuweisen; die Sperrwirkung der Hamburger Straße mit langen Wartezeiten an den wenigen Übergängen sei hinreichend bekannt.

Herr Krumm vom Seniorenbeirat Hamburg-Nord setzte sich ebenfalls für die Interessen der SeniorInnen im Quartier ein und verwies auf die negativen Erfahrungen vom Dulsberg; dort befindet sich der nächste Geldautomat der Postbank-Cashgroup bei einer Tankstelle am Alten Teichweg.

Da keine Anträge vorlagen, nahm der Ausschuss dann doch Kenntnis; in der Sitzung und in Nachgesprächen zeigten sich aber Wege, mit Post und Postbank in Kontakt zu treten. Ob das zu einem guten Ende führt, bleibt abzuwarten. Monsterstrukturen wie bei der Post sind nicht für kundenfreundliches Verhalten bekannt; Kunden zählen auf den oberen Rängen eher als „Störfaktor“.

*Frank Lundbeck*